

Homo oeconomicus

Mehr Schutz für Lehrer und Betreuer

Was wissen wir über Infektionsrisiken am Arbeitsplatz? Vom Robert Koch-Institut nichts. Modellrechnungen von Physikern der TU Berlin orientieren sich an statistischen Größen wie Emissionsraten, Aerosolkonzentration und Aufenthaltsdauer und berechnen hohe Risiken in Schulen. Die besten Daten findet man jedoch in den Statistiken der Krankenkassen. Die sprechen eine deutliche Sprache: Die AOK meldet, dass im Zeitraum von März bis Oktober 2020 die Berufe in der Betreuung und Erziehung von Kindern am stärksten von Krankenschreibungen im Zusammenhang mit Covid-19 betroffen waren. Ihre Krankmeldungen betragen mehr als das 2,2-Fache des Durchschnittswerts. Und auch Zahlen des BKK-Dachverbands zeigen, dass Krankmeldungen aus Kindergärten und Vorschulen aufgrund von Covid-19 mehr als doppelt so hoch waren wie im Durchschnitt. Dicht darauf folgten Gesundheitsberufe und Altenpflege.

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) meldet, dass die Zahl der Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit 2020 deutlich gestiegen ist, insbesondere im öffentlichen Dienst. Die DGUV geht davon aus, dass Beschäftigte in Gesundheitsberufen und Wohlfahrtspflege sich eine Covid-19-Infektion als Berufskrankheit anerkennen lassen könnten. Aus den Zahlen wird ein Dilemma deutlich: Einerseits geht der enge Umgang mit Menschen am Arbeitsplatz mit einem deutlich höheren Infektionsrisiko einher. Andererseits sind diese Berufe in Kitas und Heimen für die Gesellschaft gerade jetzt von besonderer Bedeutung. Ihr Schutz müsste eigentlich an erster Stelle stehen. Leider ist das bei den Kitas nicht so.

Der Schutzstandard Kindertagesbetreuung der DGUV beinhaltet nichts anderes als die Maßnahmen der Arbeitsschutzverordnung vom Januar. Im Kern sind es Masken, Homeoffice, Lüften und Abstand. Es gibt jedoch andere Beispiele. In der Filmwirtschaft wurde mit der Berufsgenossenschaft ein Konzept mit Schutzstufen erarbeitet. Es beinhaltet regelmäßige Tests, und zwar zweimal wöchentlich. Im Profifußball ist das sowieso die Praxis. Trotz Dauerdebatten in Talkshows und Beratungen mit Experten ist unsere Lernkurve in Sachen Corona sehr flach.

Heute sind wir nicht in der Lage, Beschäftigte in Kitas und Schulen wirksam zu schützen. Teststrategien in Schulen und Kitas sind in den Ländern unterschiedlich, oftmals freiwillig und nicht systematisch. Und erst nach großem öffentlichen Druck ist Gesundheitsminister Jens Spahn bereit, die Erzieher und Lehrer in der Impfverordnung nach vorn zu ziehen.

Schutzkonzepte am Arbeitsplatz müssen sich am Infektionsrisiko orientieren. Dafür brauchen wir zeitnahe Daten über Infektionsinzidenz. Diese hätte man schon seit Langem gemeinsam mit den Krankenkassen anonymisiert erheben können.

Das Infektionsrisiko muss in die Gefährdungsanalysen im Arbeitsschutz einfließen. Derzeit laufen wir dem Infektionsgeschehen weiter hinterher und jetzt mit der Öffnung der Schulen ohne Impfung und ausreichenden Schutz direkt in eine dritte Welle hinein, ohne dass wir aus der zweiten rausgekommen sind.



Anke Hassel ist Professorin für Public Policy an der Hertie School Berlin.



Angela Merkel: „Sehnsucht der Bürger nach einer Öffnungsstrategie.“

dpa

Lockdown

Merkel lässt Plan für Öffnungen vorbereiten

In drei Bereichen sollen laut Kanzlerin Lockerungen geplant werden. Doch Merkel mahnt auch zur Vorsicht angesichts stagnierender Coronazahlen.

Daniel Delhaes, Gregor Waschinski
Berlin

Kanzlerin Angela Merkel (CDU) hat angesichts der Sorgen wegen einer dritten Corona-Welle für ein behutsames Vorgehen bei möglichen Öffnungen plädiert. Nach Handelsblatt-Informationen zeigte Merkel am Montag bei einer Schaltkonferenz des CDU-Präsidiums Verständnis dafür, dass „die Sehnsucht der Bürger nach einer Öffnungsstrategie“ groß sei. Öffnungen müssten allerdings klug und in Verbindung mit vermehrten Coronatests eingeführt werden, sagte sie nach Angaben von Teilnehmern. Die Kanzlerin identifizierte demnach drei Bereiche für Lockerungen: persönliche Kontakte, Schulen und Berufsschulen sowie den Aspekt, der Sport, Restaurants und Kultur umfasse. Ziel sei es, „Pakete zu schnüren“, um Öffnungen zu ermöglichen.

Von Dienstag an soll nach diesen Informationen eine Arbeitsgruppe mit Kanzleramtschef Helge Braun (CDU) und den Chefs der Staatskanzleien der Länder zum Thema Öffnungen tagen. Dabei soll die für den 3. März geplante nächste Ministerpräsidentenkonferenz mit der Kanzlerin vorbereitet werden. Braun warnte im CDU-Präsidium vor voreiligen Lockerungsschritten. Die Mutationen des Coronavirus würden „unsere gute Entwicklung“ bei den Infektionszahlen gerade zerstören, zitierten Teilnehmer den CDU-Politiker.

Im Präsidium sei auch über die Möglichkeit gesprochen worden, wie Haus- und Betriebsärzte in Impfungen eingebunden werden könnten, hieß es aus Parteikreisen weiter. Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) habe deutlich gemacht, dass dies aber nur sinnvoll

sei, wenn man wie bei der Grippeimpfung drei bis fünf Millionen Impfdosen pro Woche zur Verfügung habe. Der Chef der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), Andreas Gassen, äußerte sich am Montag zurückhaltend zum Impfstart in den Praxen. Ein genauer Termin lasse sich „schwer präzise festmachen“, sagte er im ZDF. Noch gebe es keine ausreichenden Impfmengen. „Ich denke, ein Zeitraum von vier bis sechs Wochen wird uns da mehr Klarheit bringen“, sagte Gassen.

Die Kurve der Neuinfektionen hatte zuletzt den vierten Tag in Folge nach oben gezeigt – trotz des seit Mitte Dezember geltenden Lockdowns. Am Montag meldete das Robert Koch-Institut (RKI) kaum Veränderung: Binnen eines Tages registrierten die Gesundheitsämter 4369 Neuinfektionen, vor einer Woche waren es 4426 gewesen. Zugleich stieg aber die Zahl der binnen sieben Tagen gemeldeten Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner (Sieben-Tage-Inzidenz) weiter an: und zwar auf bundesweit 61,0. Am Vortag hatte sie noch bei 60,2 gelegen.

Der Vorsitzende des Weltärztebundes, Frank Ulrich Montgomery, warnte vor einer Abschwächung des Lockdowns in Deutschland. „Bei jeder Lockerung wird es einen deutlichen Anstieg der Zahlen geben“, sagte der Mediziner den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Montgomery verwies auf die Entwicklung der Reproduktionszahl R, mit der das RKI die Dynamik des Infektionsgeschehens abschätzt. „Wer in Zeiten steigender R-Werte über Lockerungen spricht, handelt absolut unverantwortlich“, sagte Montgomery. Der bundesweite Sieben-Tage-R-Wert lag nach dem Lagebericht des RKI vom Sonntagnachmittag bei 1,10 (Vortag 1,07). Das bedeutet, dass 100 Infizierte rechnerisch 110 weitere Menschen anstecken. Der Wert bildet jeweils das Infektionsgeschehen vor acht bis 16 Tagen ab. Liegt dieser Wert über einen längeren Zeitraum unter eins, flaut das Infektionsgeschehen ab.

Amtsärzte warnen vor Orientierung an Sieben-Tage-Inzidenz

Umstritten ist allerdings, wie stark die Frage von Lockerungen von reinen Inzidenzzahlen abhängen sollte. Es sei „nicht zielführend“, Eindämmungsmaßnahmen an bestimmte Werte bei der Sieben-Tage-Inzidenz wie 35 oder 50 zu koppeln, schrieben alle zwölf Berliner Amtsärzte einem Bericht des „Tagesspiegel“ zufolge in einer Stellungnahme für die Berliner Senatskanzlei. „Diese Inzidenzen bilden nicht das wirkliche Infektionsgeschehen ab“, lautet demnach die Einschätzung der Mediziner. Die Inzidenzen seien von Testkapazitäten und dem Testwillen der Menschen abhängig. „Dadurch kommt es zu Schwankungen, die nicht die infektiologische Lage widerspiegeln“, zitiert das Blatt die Ärzte.

Notwendig sei eine nach Altersgruppen ausgerichtete Inzidenzanalyse als „Frühwarnsystem“. Aus dem Kreis der Amtsärzte hieß es laut „Tagesspiegel“, es sei ein „großer Unterschied“, ob bei einer Sieben-Tage-Inzidenz von 50 Menschen über 80 durchgeimpft und alle Infizierten symptomfreie Kinder seien – oder ob vor allem Risikogruppen betroffen seien. Danach müsse man die politischen Maßnahmen ausrichten. Die Mediziner schlugen „intensive Maßnahmen der Infektionsprävention“ für Alte und Kranke und gleichzeitig eine Abmilderung der Maßnahmen für andere Gruppen wie Schulkinder vor.